

Gedanken zu Karfreitag, 10.04.2020

Von Pfr. i. A. Dirk Nising

Leitspruch: "Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Johannes 3,16

Psalm für Karfreitag: Verse aus Psalm 22

- 2 Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?
Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.
- 3 Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht,
und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.
- 4 Aber du bist heilig,
der du thronst über den Lobgesängen Israels.
- 5 Unsere Väter hofften auf dich;
und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.
- 6 Zu dir schrien sie und wurden errettet,
sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.
- 7 Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch,
ein Spott der Leute und verachtet vom Volk.
- 8 Alle, die mich sehen, verspotten mich,
sperrten das Maul auf und schütteln den Kopf:
- 9 »Er klage es dem Herrn, der helfe ihm heraus
und rette ihn, hat er Gefallen an ihm.«
- 12 Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe;
denn es ist hier kein Helfer.
- 16 Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe,
und meine Zunge klebt mir am Gaumen,
und du legst mich in des Todes Staub.
- 19 Sie teilen meine Kleider unter sich
und werfen das Los um mein Gewand.
- 20 Aber du, Herr, sei nicht ferne;
meine Stärke, eile, mir zu helfen!

Lesung Evangelium. Johannes 19, 16-30

16 Da überantwortete er (Pilatus) ihnen(dem Volk) Jesus, dass er gekreuzigt würde.

Jesu Kreuzigung und Tod

Sie nahmen ihn aber,
17 und er trug selber das Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha.
18 Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte.
19 Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König.
20 Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache.
21 Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der Juden König.
22 Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.
23 Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück.
24 Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Psalm 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten.
25 Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena.
26 Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn!
27 Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.
28 Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet.
29 Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund.
30 Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied.

Predigtgedanken zu 2. Korinther 5, 19-21

„Was wird mich erwarten?“ Seit Stunden geht ihm diese Frage durch den Kopf. Schon allein so, wie er aussieht mit seinem letzten Hemd am Leib, wird er Spott ernten. Da ist er sich sicher. Vor seinen inneren Augen sieht

er schon die bekannten Gesichter, wie sie ihn voller Verärgerung und Verachtung empfangen. Fast alles hat er in den letzten Wochen verloren. Aber seinen Stolz?! „Und wenn schon?“ denkt er trotzig. „Zur Not kann ich ja wieder kehrt machen.“ Nein. Er muss sich nicht belächeln und belehren lassen von Spießermoral und Rechthaberei.

Seine Füße schmerzen. Sein Bauch zieht unerträglich. „Ich kann es doch auch gleich lassen“, überlegt er. Am liebsten würde er keinen Schritt mehr tun. Und doch setzt er einen Fuß vor den anderen, auch wenn es so schwer fällt. Was treibt ihn an? Ist es die Sehnsucht nach Hause? Oder doch nur der Hunger? „Hauptsache was zu fressen!“ Er erschauert. „So tief bin ich gesunken!“ Und doch: „Ich will leben!“ Auch wenn er nie mehr dazu gehören wird – zur Familie. Er will auch nicht darum betteln, denn dafür ist er zu stolz. Wenigstens auf dem Hof arbeiten können, um zu überleben – das ist seine Hoffnung.

Stundenlang kreisen seine Gedanken zwischen Scham und Stolz. Bald ist er da. Was wird ihn erwarten? Sein Blick geht in die Ferne, dann wieder auf den Boden. Er wagt es kaum, weiterzugehen.

„Mein Sohn!“ ruft plötzlich eine Stimme. Einbildung oder Wirklichkeit? Und wieder: „Mein Sohn!“. Ungewöhnlich schnelle Schritte kommen immer näher, und doch sind sie ihm vertraut. Tränen steigen ihm in die Augen. Er fällt auf die Knie, mit den Händen vor seinem Gesicht. Er spürt die Arme, die ihn umschließen. „Ich habe dich so sehr vermisst!“ hört er wie in einem Traum. Und doch ist es Wirklichkeit...

Die Geschichte vom verlorenen Sohn ist vielen von uns bekannt. Eine Geschichte wie im Traum. Wo gibt es sowas, dass jemand, der sich so viel zu Schulden kommen lassen hat, ohne Wenn und Aber wieder dazu gehört? In Gottes Welt ist diese Geschichte Wirklichkeit. Jesus hat sie erzählt, und wir können sie im Lukas-Evangelium Kapitel 15 lesen. Jesus hat diese Geschichte nicht nur erzählt, sondern er hat sie gelebt. Gott hat sie gelebt – an Karfreitag. Lesen wir das Predigtwort 2. Korinther 5, die Verse 19 bis 21. Paulus schreibt hier:

19 Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

20 So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!

21 Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

In der Regel bittet derjenige, der Schuld auf sich geladen hat, den anderen um Vergebung. Und so geschieht (hoffentlich) Versöhnung. Bei Gott ist es anders. Er ist der Vater in unserer Geschichte. Er macht den ersten Schritt. Er wartet nicht auf große Schuldbekennnisse. Er handelt und vergibt – und versöhnt uns mit ihm.

Wie gut ist es, dass Gott uns nicht belächelt, verspottet oder verachtet. Stattdessen lässt er sich verspotten und verachten, sogar von uns. Erstaunlich, dass Gott nicht nur „sein letztes Hemd“ für uns gibt, sondern seinen Sohn und damit sich selbst.

Wer dies erlebt und begreift, der wird in seinem Inneren verändert. Paulus hat dies erfahren. „Saul, warum verfolgst du mich?“ Wut und Stolz bestimmten ihn, bis er von Jesus verwandelt wurde vom Christenverfolger zum „Botschafter an Christi statt“. Seitdem kann er nicht schweigen und kann es nicht lassen, Menschen anzusprechen: „Lasst euch versöhnen mit Gott!“

Was wäre, wenn diese Art von Versöhnung uns verändert und unser Miteinander neu bestimmt? Was für ein Traum kann hier Wirklichkeit werden? Gott hat den ersten Schritt getan. Tun wir den zweiten?

Amen

Fürbitte

Guter Gott, dein Leiden und Sterben können wir nicht begreifen. Wir können nur dafür danken. Deine Art Versöhnung ist uns fremd, so lange wir sie nicht selbst erleben und begreifen. Verändere du uns. Zeige uns, wie wir diese Versöhnung auch im Miteinander leben können. Lass uns durch deine Kraft neu miteinander umgehen lernen.

Amen

Segen

Guter Gott, du hast uns zuerst geliebt. Umschließe uns mit deiner Güte und Treue. Sei uns nahe und segne uns durch dich als Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Amen